

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 2 (1876)
Heft: 21

Artikel: Katze und Hund
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Käke und Hund.

War eine Bundeskäke,
Wollt' spicken ihren Bauch
Und sing mit schlauer Täze
Biel Vögel, Mäuse auch.
Es sogen an ihren Bizen
Zwar junge Käflein viel,
Doch fand man, ihre Cupizen
Schößen weit über's Ziel.

Ringsum im Lande nahmen
Die armen Vöglein ab
Und sandten allzusammen
Im Käzenbauch ihr Grab.
Goldvögelein, die lieben,
Der Menschen Schmuck und Preis.
Sie alle mußten schieben,
Dem bösen Hinz zur Speis.

„Muß wild und krieg'sich bliden“ —
— So sprach die Bundeskäke —
„Muß sträuben meinen Rücken
Zur jähnen Kriegeshäz,
s' Muß alles in der Kunde
Angst haben vor dem Hinz.
Die bösen Nachbarhunde
Müssen glauben: „Die gewinnt's“ !

Doch, daß ich so gedeihe,
Dazu bedarf's der Mast:
Acht kriegerische Weihe
Nur Wohlgepickte paßt.
Dann müssen Herr und Bauer,
Wär'n sie im Ausland auch,
Aus ihrem Vogelbauer
Spendieren meinem Bauch.

Da thaten sich im Lande
Zusammen Bau'r und Herr,
Berithen ob der Schande,
Wie sie zu tilgen wär'.
Nach reiflichem Erwügen
Kam man zu dem Befund,
Dem Bundeshinz entgegen
Zu stellen einen Hund.

Das Thier mit grimm'ger Täze
Hieß „Referendumshund“,
Stürzt auf die feiste Käke
Und beißt das Fell ih wund.
Der Streit war bald entschieden,
Hinz zog die Krallen ein
Und fortan herrschte Frieden
Im Reich der Vögelein.

Streiflicht zum neuen Militärreglement.

Nur immer zu! preußisch stramm, das wirkt Wunder und stimmt alle Welt militärfreudlich. Hut ab vor den Herren Offizieren, den Stützen unserer Existenz, ihr bürgerlichen Kanaille, Ihrfurcht, denotestes Ersterben vor diesen Trägern der Zukunft, ihr Rekruten und Gemeine, ihr dummes Kanonenfutter und prädestinirtes Schlachtvieh! Ihr sollt fortan die Knute fühlen, während ihr bisher nur die Verachtung euerer hochwohlgeborenen Oberen gefühlt habt. Ganz bibelgerecht geht's zwar nicht mehr zu in eurem neuen Recruitentachismus, aber dafür um so strammer und serviler. „Vor einem grauen Haupte sollt ihr aufstehen und die Alten ehren“, also lerntet ihr in eurer Jugend; die neuen Drillmeister in und außer dem Bundespalais haben aber einen neuen Sinaitischen Codex erfunden, worin es heißt: „Vor einem Knebelbärchen sollst du aufstehen und die Jungen ehren“. Denn da sind prächtige Jungs darunter, die hat der liebe Herrgott einmal an einem schönen Maientag erschaffen, da er bei guter Laune war — und worüber? Ueber die 74r Bundesverfassung und dem siebenfarbigen Regenbogenlanze, welcher fortan über derselben schillern sollte. So ein junger Herr von der Militärzunft, der da glaubt ein Stück vom der großen Weltwurst unter den Zähnen zu haben und jeden Augenblick, wie an einem Juntfesten, zubeissen zu können — soll der nicht etwas voraus haben vor seinen nicht chargirten Miteidgenossen?

Wer da behauptet, daß das neue, geniale Militärreglement diesen Verbältnissen keine Rechnung trage, dem fehlt eine ziemliche Dosis des beschränkten Unterthanenvorstandes, und wer nicht findet, daß den Erfindern dieser Herrlichkeiten eine Prämie für „Verbesserung der Viehzucht“ gebühre (auszubezahlen von dem Verein der Mecklenburg'schen Ritterschaft), der hat das Pulver auch nicht erfunden. Merke dir also, Species Gemeiner: So du auf dr Eisenbahn, wohin du dich in deinem Nichts durchbohrenden Gefühle

zu einer ganz überflüssigen Lustpartie begibst, und einen der Auserwählten im gleichen Wagen findest, so hast du ihm sofort unter Beobachtung gehöriger Referenzen mitzutheilen, wohin du deine Schritte zu lenken gebenteist. Denn möglicherweise könnte ja — wer weiß? — das Vaterland deine Dienste an jenem Sonntag nöthiger brauchen, als deine Frau, die du im Bad besuchen willst, und ist diese jung und schön, so könnte der Herr Lieutenant als moderner David, wohl in Versuchung kommen und denken: „Wie wär's, wenn ich selber ohne Rivalen, der schönen Bathseba die Kur schnitte, und mittlerweile den Gemeinen Urias Hühnerwadel der Dame Helvetia als Ritter zur Disposition stelle?“ — Aber nein, so etwas zu denken, ist schändliche Verläumdung. Denk' dir aber, es kommt einer von den Zünftigen in's Kaffee, wo du eben, ohne den Göttlichen zu sehen, ruhig dein Stück gebeizten Lummel als Abendimbiss zu Gemüthe führist und deinen Gedanken eine ganz andere Unterlage unterbreitest als das neue Militärreglement; er aber, den famosen Aufstehparagraphen des besagten Reglementes im Sinne, und im Bewußtheit deines unverzüglichsten Unterlaßungsfehlers, stürzt auf dich zu und herrscht dir sein beliebtes Donnerwort: „Lummel!“ entgegen. Du aber, immer noch in deine culinarischen Gedanken vertieft und unbefümmert um die heitere Offiziersgrammatik, antwortest ruhig: „Ich sehe nur einen! (maßen du wirklich und richtig nur einen Lummel bestellt hast, Lummel aber eine Mehrzahl von wenigstens zweien solcher sind). Er hinwiederum faßt dieses dein Wort in gräßlichem Mißverständniß als furchterlichste Majestätsbeleidigung, und rothglühend wie Bramaputra's heiliger Vogel, zieht er, oder vielmehr gesetzt, er zöge — — huh! die Feder sträubt sich, die Schreckenscene auszumalen; wir wollen uns und den Lesern die Gänsehaut ersparen, und am Ende bloß noch pflichtgetreu und konsequent in den begeistersten Ruf einstimmen: „Es lebe das Militärrieglement!“

Von den 3.

Sie saßen so friedlich beisammen
Und hatten einander so lieb.
Es gab einen Modus vivendi; —
O, wenn es nur immer so blieb!

Der Erste mochte nicht essen;
Der Zweite war schon satt
Der Dritte selber indessen
Noch viel zu verdauen hat.

Und näher lag der Magen
Den Dreien als die Türkei.
Sie können sich noch vertragen
Bis temperirt — der Brei.

Die Türken.

Die Türken, Gott, die Türken, die furchterlichen Türken!
Die machen uns angst und bang
Mit ihrem krummen Schwerte, mit ihrem Schweiß vom Pferde,
Und Jesis, mit dem Pa pier!

Die Türken, Gott, die Türken, die miserablen Türken,
Die morden die Christen nun!
Sie wollen Alles befehlen, thun die Konsuln verzehren
Und zahlen den Coupon nicht!

Die Türken, psui, die Türken, die lotterigen Türken,
Die schmeiße man hinaus.
Was nützt denn all' das Prahlen? Wenn sie nicht können zahlen,
Quetscht man sie einfach aus!